

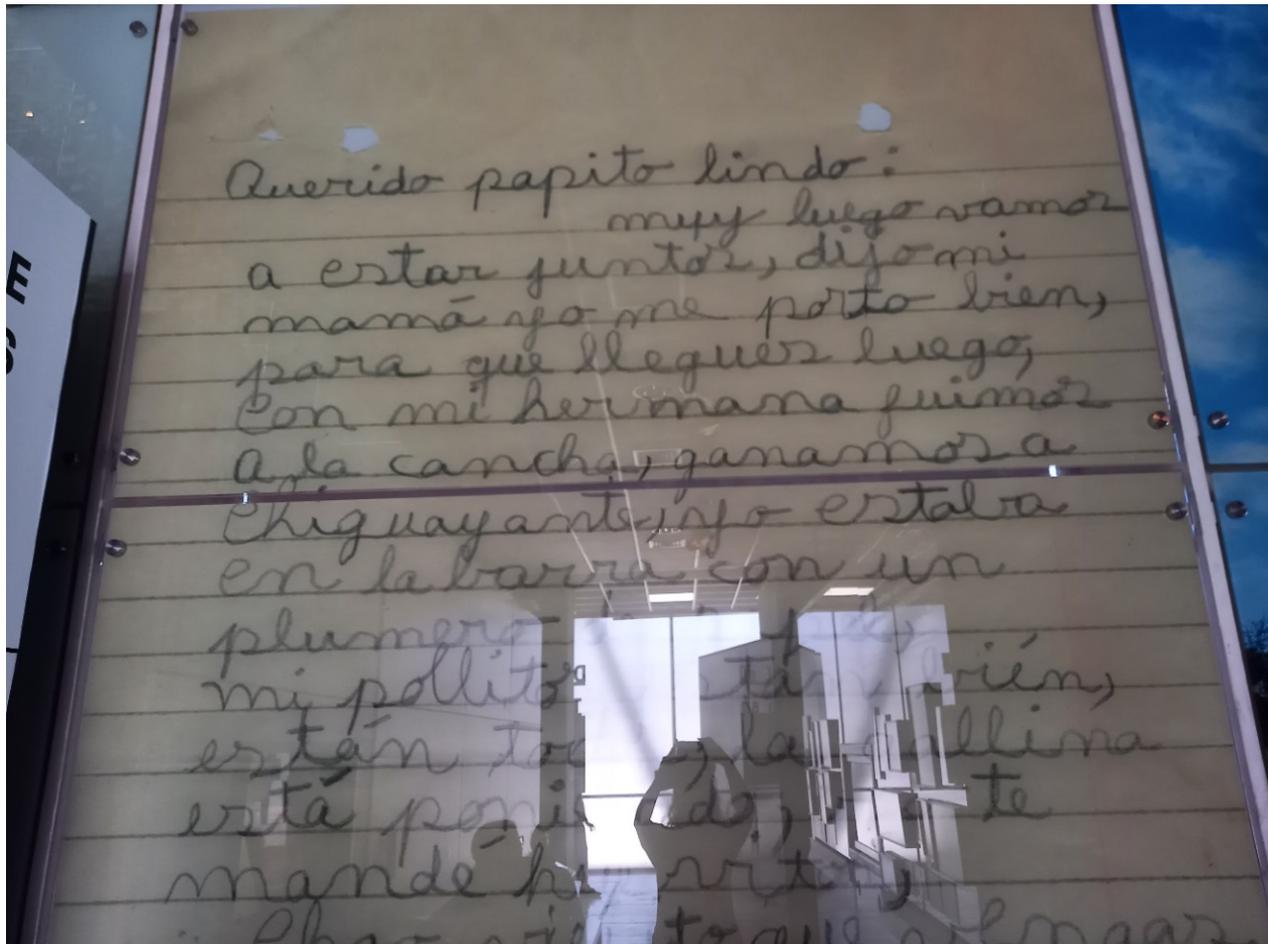


# **Ich will mich gut benehmen, damit Du wiederkommst**

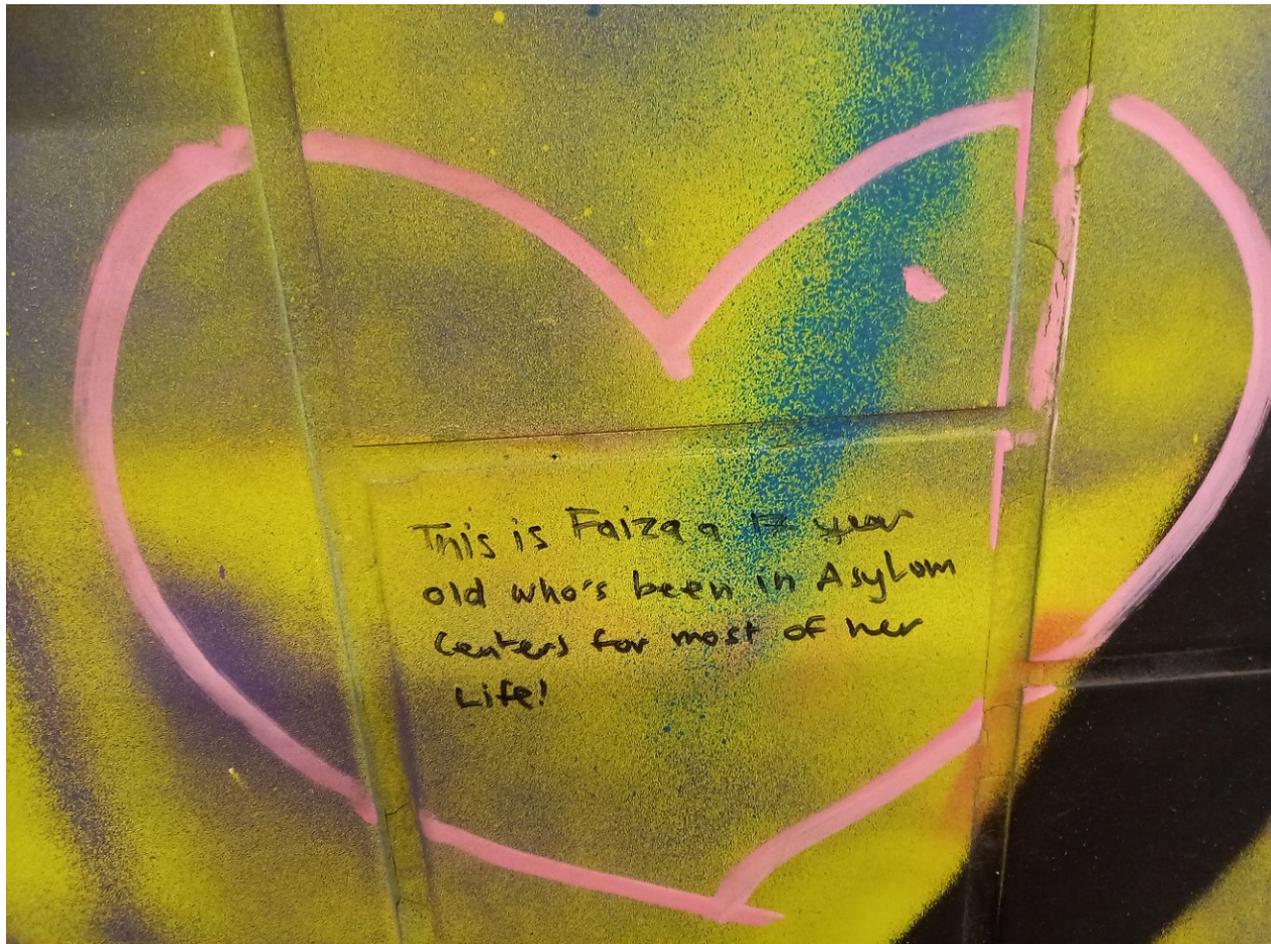
Niedrigschwellige und aufsuchende psychosoziale  
Beratung mit geflüchteten ukrainischen Familien in  
Erstaufnahmeeinrichtungen

Prof.in Dr.in Barbara Bräutigam, Hochschule Neubrandenburg

## Aus einem Brief



# Unerhörtes Leid 1





# Das Projekt

- „Psychosoziale & Bildungsberatung für geflüchtete Menschen“ Teilprojekt des BMBF-Projektes „Innovative Hochschule“ (2018 – 2022)
- Klientenzentriertes, lebensweltbezogenes und niedrigschwelliges Beratungsangebot
- Aufbau eines Netzwerks um psychisch belastete geflüchtete Menschen besser begleiten, betreuen und behandeln zu können sowie in ihren Bildungsbiographien und –brüchen zu unterstützen
- Seit 2022 verstärkt aufsuchendes Angebot insbesondere für ukrainische geflüchtete Familien in Erstaufnahmeeinrichtungen



## Aus dem Konzept...

*„Wir wollen ein Ort sein, an dem geflüchtete Menschen ihre persönlichen und fluchtbezogenen Erlebnisse erzählen können. Es ist uns ein Anliegen bei den Klient\*innen kurzfristig für Alltagsentlastung und eine Fokussierung auf vorhandene Stärken und Ressourcen zu sorgen.“*



# Merkmale aufsuchenden Arbeitens

- Aufsuchendes Arbeiten mag niedrigschwellig sein, bedarf aber eines Anlasses, da es eine intrusive Interventionsform ist
- Differenzierung zwischen strukturellen und inhaltlichen Anlässen
- Strukturelle Anlässe: kompensatorisch – z. B. auf Grund mangelnder Infrastruktur
- Inhaltliche Anlässe: u. a. erleichterter Hilfeanschluss und besserer Praxistransfer (vgl. Bräutigam & Müller, 2014, 9)



# Aufsuchendes Arbeiten in Erstaufnahmeeinrichtungen

- In manchen Gemeinschaftsunterkünften von den dortigen Mitarbeiter\*innen als sehr willkommen und entlastend erlebt
- in anderen eher Ablehnung: man solle den Menschen keine Flausen in den Kopf setzen oder irgendwelche Probleme in ihnen erst hervorbringen
- Gründung eines MV-weiten Netzwerkes von der Uni Greifswald für Schutzsuchende aus der Ukraine „*Gemeinsam für psychische Gesundheit*“

# Aufsuchendes Arbeiten in Erstaufnahmeeinrichtungen

- Strukturelle und inhaltliche Anlässe in diesem Fall vorhanden
- Strukturell: Mangelhafte Versorgungslage
- Inhaltlich: Es wurde deutlich, dass Menschen, die vor kurzem aus einem Kriegsgebiet geflohen sind unter Schock standen und keine Kraft hatten um eine Beratungsstelle aufzusuchen.
- Konzeptuelles Vorgehen: Vorstellung der aufsuchenden Fachkräfte in einem größeren Kreis
- Angebot von Entlastungsgesprächen in Einzel- und Familiensettings
- Gespräche fanden dann in einem möglichst abgeschlossenen Räumen statt

# Aufsuchendes Arbeiten in Erstaufnahmeeinrichtungen

- Unterschiedliche Störanfälligkeit und begleitender Lärmpegel während der Beratungsgespräche
- Die Skepsis und das Misstrauen auf Grund der Angst als psychisch krank zu gelten zunächst groß.
- Frauen und Müttern äußerten immer wieder stark sein zu müssen, weil die Söhne und Ehemänner zuhause ihr Land mit der Waffe verteidigten.
- Oft gelang ein Zugang über die Kinder, da sich viele Mütter/Eltern Sorgen machten, dass die Kinder traumatisiert sein können und aktiv damit beschäftigt waren, wie eine Verarbeitung der Geschehnisse möglich sei.



# Aufsuchendes Arbeiten in Erstaufnahmeeinrichtungen

- Zu Beginn der Krieges beispiellose Solidarisierung auch unter den Therapierenden
- Gewinnung eines großen Teams, welches insbesondere zeitaufwändige Vororteinsätze nahezu ehrenamtlich durchführte.
- Viele Jahre undenkbar, dass insbesondere so viele niedergelassene Kolleg\*innen sich mit geflüchteten Menschen befassten.



# Aufsuchendes Arbeiten in Erstaufnahmeeinrichtungen

- Oftmals einmalige Gespräche ausreichend, die z. B. Empfehlungen im Umgang mit belasteten Kindern, Normalisierung heftiger Gefühle und konkrete Hilfestellungen im neuen Alltag beinhalteten
- Eine Anonymisierung des Angebotes war nicht möglich, was für einige Familien abschreckend war



## FALL 1

- Ukrainische Mutter mit ihrem achtjährigen Sohn
- Ehemann und Vater in der Ukraine
- Der Junge verhalte sich nach Aussagen seiner Mutter still und zurückgezogen, er vermisse seinen Vater
- Sie mache sich großen Sorgen um ihren Mann, versuche, das ihrem Sohn nicht zu zeigen
- Auf Nachfrage gibt der Sohn an sich große Sorgen um seine Mutter zu machen

## FALL 2

- Alleinerziehender und verwitweter ukrainischer Vater mit zwei kleinen Töchtern
- Kumulatives Trauma
- Überforderung und keine Zeit zu trauern
- Stärkung seiner väterlichen Selbstwirksamkeit
- Sprechen und Pausen
- Entstigmatisierung



## FALL 3

- 20-jährige Ukrainerin mit Panikattacken
- Eltern und Freunde in der Ukraine, allein in neuer Umgebung
- „Ich fürchte mich, und dann werde ich wütend, wenn mich jemand anspricht“
- Arbeit mit der Wut und den familiären Erwartungen
- „wenigstens Sie glauben, dass ich es schaffe“

## FALL 4

- Ukrainische Familie mit drei Kindern
- Der mittlere Sohn kommt bei einem „Spielunfall“ ums Leben
- Zunächst wird ein Suizid vermutet, die Eltern gehen von Fremdverschulden aus
- Dominierende Gefühle von Schuld, Misstrauen und Überforderung
- Zusammenarbeit mit den örtlichen Behörden und dem Anwalt der Familie



# Typische familiäre Dynamiken im Rahmen von Flucht und Traumatisierung

- Der Circulus vitiosus der gegenseitig verheimlichten und sich auf diese Weise steigenden Sorge
- Der Circulus vitiosus des unbedingten gegenseitigen Wollens, dass es dem Gegenüber (Elternteil / Kind) gut geht.
- Der Circulus vitiosus der gegenseitigen Schuld- und Verantwortungsübernahme: Schuld ist besser/leichter zu ertragen als Ohnmacht



# Kultursensitive systemische Herangehensweise bei den Familien

- Sehr unterschiedliche Vorstellungen von Familie:  
Autonomiezentrierung vs. enge und oftmals hierarchisch organisierte familiäre Verbundenheit
- Therapieansätze, bei denen nicht primär die individuelle Sichtweise fokussiert wird, bieten sich für eine kultursensitive Sichtweise an  
(Borke & Gernhardt 2015)
- Beachtung sehr unterschiedlicher Werte, Normen und auch Schamgrenzen



# Risiken für sekundäre Traumatisierung und Mitgefühlerserschöpfung:

- Hohe Symptombelastung bei den Klient\*innen
- Vortraumatisierung bei den Helfer\*innen
- Mangelndes Bewusstsein/Reflexion eigener traumatischer Vorerfahrungen und keine ausreichende Aktivierung von Schutzmechanismen



“Helfende können sich in Situationen selbst hilflos und überfordert fühlen angesichts existenzieller Probleme, die an sie herangetragen werden, oder von dringlich erforderlichen Lösungen, die Geflüchtete von ihnen erwarten. Eigene emotionale Reaktionen der Helfenden, wie z. B. Hilflosigkeitserleben, Ärger, aber auch Wünsche aus der überfordernden Situation zu flüchten, können häufig als sogenannte *Gegenübertragungsreaktion* auf das durchlebte Trauma von geflüchteten Menschen verstanden werden” (Rössel-Cunovics 2018, 57)

# Niedrigschwellige und aufsuchende therapeutische Unterstützung: was gilt es zu beachten?

- Bewusstsein über die Willkür der Seiten
- Nicht alle wollen/brauchen Unterstützung/Beratung/Psychotherapie
- Screening von Notfällen – eigen- oder fremdgefährdendes Verhalten – funktioniert nur in Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden in den Erstaufnahmeeinrichtungen
- Aktives Zurückgreifen auf die Netzwerke
- Für Kinder und Jugendliche insbesondere der Ausbau von Freizeitangeboten/normalisierenden Angeboten notwendig
- Ressourcen- und stärkenorientierte Elternarbeit